Unionsbürgerschaft und Staatsangehörigkeit – auf dem Weg zur europäischen Staatlichkeit?

Von *Ferdinand Weber*

I. Einleitung 105
II. Ausgangslage. Kein europäischer Bundesstaat 107
III. Prämissen: Souveränität und Autonomie 110
IV. Rechtlicher Rahmen und historische Erfahrungen föderaler Integrationsprozesse 113
V. Unionsbürgerschaftsentwicklung als Staatsbildungsimpuls? 116
VI. Schluss. Kleine Schritte, große Wirkungen, herrschaftskritische Begleitung 121

I. Einleitung

Im Völkerrecht ist die Eigenschaft der Souveränität an Staatlichkeit gebunden.[1] Die Staatsangehörigkeit ist aus dieser Perspektive konsequent die einzige global anerkannte Zuordnung von Menschen zu Staatsvölkern. Daraus folgen nicht in allen Teilen der Welt politische Rechte, immer aber eine Zuordnung von Schutzverantwortung und

[1] *Bardo Fassbender*, in: Simma/Khan/Nolte/Paulus (Hrsg.): The Charter of the United Nations. A commentary, Bd. 1, 4. Aufl. 2024, Art. 2 (1) Rdnr. 72; siehe aber für das 19. Jahrhundert *Miloš Boghitchévitch*, Halbsouveränität. Administrative und politische Autonomie seit dem Pariser Vertrage (1856), 1903, S. 140 ff. (146 – 148); zur jüngeren Debatte um „Europäische Souveränität" *Raffaele Bifulco/Alessandro Nato*, The Concept of Sovereignty in the EU-past, present and future, 2020, S. 86; für rechtliche Perspektiven die Beiträge in *Till Patrik Holterhus/Ferdinand Weber* (Hrsg.), Handbuch Europäische Souveränität. Perspektiven zur inneren und äußeren Selbstbehauptung der Europäischen Union, 2024.

Duncker & Humblot · Berlin | https://doi.org/10.3790/978-3-428-59111-4.2024.1442805